

sehen, daß eine Eisenbahn-Conferenz abgehalten und sämtliche Tarife auf eine gleiche Grundlage gestellt würden.

China. Der Zustand in Sibirien kann leicht zu Veränderungen in fremden Mächten führen. Wie der „Times“ aus Peking gemeldet wird, ist die chinesische Centralregierung beunruhigt wegen der Ausdehnung des Russlandes in Kwangsi und Kwangtung, da sie die Möglichkeit von Verwicklungen mit Frankreich fürchtet.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Nach der Rückkehr von Swartzen-Gieseler setzte der Kaiser gestern Abend die Fahrt nach Mo fort, hatte zu später Stunde eine Begegnung mit den krongrünlich-italienischen Herrschaften und langte heute früh vor Mo an. Das Wetter ist wunderbar. An Bord befindet sich alles wohl.

(Der Reichszankler in München.) Ueber die Audienz, die Fürst Hohenlohe bei seinem letzten Aufenthalt in München beim Prinzregenten nachgehört hatte, sind verschiedene Gerüchte verbreitet worden. Die „Kreuzzeitung“ kann feststellen, daß unter den politischen Angelegenheiten, die in der Audienz Gegenstand der Unterredung waren, die Militärstrafprozessordnung an erster Stelle genannt zu werden verdient, und daß das Ergebnis dieser Unterredung beiderseitig befriedigend war.

(Finanzminister v. Miquel) hat sich von den Nachrichten der Influenza völlig erholt und geht nach im Laufe der Woche nach Berlin zurückkehren. Er wird nach der „Nationalztg.“ nach seiner Ankunft sofort die Geschäfte wieder übernehmen. Erst dann dürfte auch die in Aussicht gestellte Staatsministerialisierung zur Beratung der Frage der Günterfürsorge abgehandelt werden.

(+ v. Plöb.) v. Plöb, der agrarisch-konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete, welcher als erster Vorsitzender und Agitator des Bundes der Landwirthe in den letzten Jahren viel von sich reden gemacht hat, ist, wie uns soeben berichtet wird, in seiner Heimath einem schweren Leiden erlegen, nachdem er vergeblich in Bädern Genesung gesucht hatte. Ueber seine parlamentarische Laufbahn läßt sich nicht viel berichten, daß er, abgesehen von einigen nicht durch ihren sachlichen Gehalt, wohl aber durch die Leidenschaftlichkeit ihres Tones bemerkenswerthen Gelegenheitsreden, sich weder im Plenum noch in den Commissionen der Parlamente hervorzuheben vermocht hat. Dem Bunde der Landwirthe, an dessen Gründung und Leitung Herr von Plöb maßgebenden Antheil hatte, half er wesentlich das antisocialistisch-agrarische Gepräge geben, welches diese Schöpfung des freistehenden Agrarierthums „auszeichnet“. — In der Bewirthschaftung seines Rittergutes Döllingen und der mit demselben verbundenen gewerblichen Unternehmungen, einer Dampfziegelei und Kohlenwerk hat er keine Erfolge erzielt. Der Rückgang seiner wirtschaftlichen Verhältnisse wies ihn auf die „Nothlage der Landwirtschaft“ hin. Ob seine Verhältnisse sich inzwischen gebessert haben, entgeht sich unserer Beurtheilung; vielsach ist aber dem Verstorbenen der Vorwurf gemacht worden, daß er von dem Bunde der Landwirthe unverhältnismäßig hohe Vergütungen in Form von Jahresgehältern, Dienstwohnungen, Reisepensen u. bezogen habe.

— Verstorben Friedrich August von Plöb, Hauptmann a. D. und Ritterguts-, Dampfziegelei- und Kohlenwerksbesitzer, Amisvorkreiser und Kreisdeputirter aus Döllingen bei Esterwerda, evang. Confession, wurde am 9. August 1844 geboren, besuchte das Kadettenhaus, war 1862—64 aktiver Offizier im 2. Garderegiment zu Fuß, und widmete sich dann, so vorbereitend, der Landwirtschaft; 1892 wurde er für Merseburg I (Torgau-Liebenwerda), 1893 für Frankfurt 8, Sorau, auch in den Reichstag gewählt, wo er der deutsch-konservativen Partei beitrug. Da er keine Aussicht hatte, in Sorau wiedergewählt zu werden, candidirte er diesmal in Pommern.

(Zur Braunschweigischen Regentenschaftsfrage.) Daß der Prinz-Regent Albrecht sich der Regentenschaft entseigt sehen müsse, darf nach der „Magdeb. Ztg.“ als sicher gelten. Ebenso sicher sei, daß infolge der Haltung des Herzogs von Cumberland in ablehbarer Zeit an die Befreiung des verwaisten braunschweigischen Herzogthrones durch diesen nicht zu denken ist. Die „Magdeb. Ztg.“ kommt zu dieser Erklärung mit Rücksicht auf einen Artikel der welfischen „Baterländischen Volksztg.“, wonach die „verschleierte Dame“, die Schwester des Kaisers, Prinzessin Victoria von Schaumburg-Lippe, bei ihrem auch von uns erwähnten Besuche zur Befreiung des Braunschweiger Schloßes auch von ihrem Gemahl, dem Prinzen Adolf, begleitet gewesen sei. Während die beiden Damen nach Blankenburg weitergereist seien, habe sich Prinz Adolf in Halberstadt von

ihnen getrennt. Das Blatt ist übrigens der Ansicht, die gespannten Beziehungen zwischen Detmold und Berlin seien ein neuer Beweis dafür, daß die Annahme, Prinz Adolf spise nunmehr auch in der braunschweigischen Thronfolgefrage, eine erhebliche Wahrscheinlichkeit für sich habe.

(Colonialpolitik.) Die Nachricht, daß Prinz Heinrich mit dem Panzerkreuzer „Deutschland“ von Kanton aus eine Reise nach den nördlichen chinesischen Häfen und nach den Gewässern von Korea angetreten hat, bestätigt sich der „Voss. Ztg.“ zufolge nicht. Weitere Bestimmungen des Prinzen seien nicht getroffen. Nur soll, gutem Vernehmen nach, von einem Besuche des Prinzen in den japanischen Häfen Abstand genommen sein.

— Wegen Erlangung einer neuen deutschen Conzession zur Ausbeutung aller Kohlenminen in genau bezeichneten Gebieten der Provinz Petchili hat sich nach einer Bekräftigung der deutschen Zollcommissionar Betring in Vertretung eines deutschen Senats an das Tjingki-Jamen gewandt. Die Conzession soll auf gleicher Grundlage wie bei der Conzession in der Provinz Schansi beruhen. Das Senatsamt will gegen Verpfändung der Tongziching Kohlenminen 250 000 Pfund Sterling aufbringen, welche zur Ausbeutung der Conzession und zur Errichtung von Werksanlagen in Tching-Wangtau dienen sollen.

Volkswirtschaftliches.

(Die Hamburger Zeitungen veröffentlichen eine von 141 Schlächtern der Stadt Hamburg und 13 Schlächtern von Bergedorf unterzeichnete Aufständigung, daß vom 1. August d. ab die Preise für Fleisch- und Fleischwarenfabrikate erhöht werden. Zur Begründung wird bemerkt: „Infolge der von der deutschen Regierung erlassenen Einfuhrverbote von lebendem Vieh ist der Preis für Schlachtvieh außerordentlich gestiegen. Alle die vielen Bemühungen verschiedener Schlächter, auch des deutschen Fleischverbandes um Aufhebung dieses Verbots sind von der Regierung unbeachtet geblieben. Da nun, so lange diese Verbote bestehen, keine Aussicht vorhanden ist, daß sich die Preise erniedrigen, sondern im Gegentheil dieselben sich noch bedeutend erhöhen werden, so sehen sich die Unterzeichneten genöthigt, um ihre Existenz noch ferner freien zu können, die Preise vom 1. August d. zu erhöhen.“ — Diese Erklärung steht nicht recht im Einklang mit den Bemühungen der Schlächter, ein Verbot der Einfuhr von ausländischem Fleisch, namentlich von ameriamischen Fleischwaren herbeizuführen, weil dieses angeblich gesundheitsgefährlich sei. Damit arbeiten sie nur den Agrariern in die Hände, die am liebsten weder lebendes Vieh noch ausgeschlachtetes Fleisch aus dem Anlande zulassen möchten.

(Auch dem von dem Centralverband der Vereine selbständiger Gewerbetreibenden Berlins veröffentlichten Schreiben des Finanzministers in Sachen der Besteuerung der Waarenhäuser erhält man zum ersten Male offiziellen Aufschluß über die am 18. Mai d. stattgegebene vertrauliche Besprechung von Sachverständigen, über welche der Abg. von Brodhagen in einer Versammlung von konservativen Wählern in Breslau mitgetheilt hat, daß das Ergebnis ein negatives gewesen sei. Von Interesse ist die Angabe des Finanzministers, daß die Mehrzahl der Theilnehmer aus gewerblichen Kreisen dem autonomen Vorgehen der Gemeinden den Vorzug gegeben habe vor dem Eingreifen der Gesetzgebung seitens des Staats oder des Reichs. Im Abg. Hauke hat sich Herr v. Miquel bekanntlich ebenfalls in erster Linie für eine stärkere Besteuerung der Waarenlager seitens der Gemeinden ausgesprochen. Bisher ist die Frage, ob eine den kommunalen und sozialpolitischen Rücksichten entsprechende Umgestaltung der bestehenden Gewerbesteuer im Wege der kommunalen Autonomie möglich ist, noch eine offene. In Breslau, Berlin und Köln a. Rh. haben die städtischen Behörden Commissionen eingesetzt, welche diese Frage erörtern sollen.

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S.

VI.

Das Bankgeschäft kann auf eine gesteigerte und betriebsreiche Thätigkeit zurückblicken. Die Umsätze haben sich angesichts der aufsteigenden wirtschaftlichen Entwicklung nicht unerheblich vermehrt, so diejenigen der Reichsbankstelle zu Halle um über 75 Millionen Mark.

Der Verkehr bei den öffentlichen Sparkassen zeigt eine lebhaftere Zunahme; die Einlagen betragen bei den 54 Sparkassen am Ende des Jahres 1897 234 179 21 Mark, die sich auf 412 052 Tausend vertheilen, auf 1 Buch kommen daher 568 Mk., gegen 559 Mk. im Vorjahre. Die Zinsen, welche die Sparkassen gewähren, schwanken

zwischen 3% (bei 33 Kassen) und 3,36%. — Das gesammte zinsbar angelegte Vermögen beläuft sich auf rund 248 Millionen Mark darunter (in Millionen Mark) auf städtische Hypotheken 66,14, ländliche Hypotheken 90,60, Wertpapiere 67,73, bei öffentlichen Corporationen 21,57. Der Zinsfuß, den die Sparkassen für von ihnen entlehnten Gelder erheben betrug 3% und darunter bei 190, 3 bis 4%, bei 166, 4% bei 73, 4—5% bei 5,56 und 5% bei 1,26 Millionen Mark. Bei den 6 Sparkassen des Kreises Merseburg betragen die Einlagen am Schlusse des Rechnungsjahres 21 220 076 Mk. auf 44 178 Bücher.

Das Transportgeschäft zeigt allgemain eine Zunahme, namentlich hat auch der Schiffahrtverkehr eine Steigerung erfahren und hier von wiederum der Verkehr auf der Saale und besonders der Umschlagverkehr in Halle zugenommen.

Die Thätigkeit der Handelskammer ist in 3 Commis- und 15 Ausschüssen zum Ausdruck gekommen; außer den bisher bestehenden Ausschüssen ist noch ein Ausschuss für das kaufmännische Unterrichtswesen, dem die Kammer erhöhte Bedeutung schenkte, eingerichtet worden. Bei den 44 Amtsgerichten des Bezirks waren Ende 1897 4711 Firmen eingetragen und zwar 3605 Einzelfirmen, 854 Gesellschaften und 252 Genossenschaften, auf das Amtsgericht Merseburg entfallen hiervon 145 Einzelfirmen, 40 Gesellschaften und 4 Genossenschaften.

Kaufmännische Fortbildungsschulen bestehen nach Angabe des Berichts in den Städten Delitzsch, Giesebau, Halle a. S., Merseburg, Naumburg, Weißenfels und Zeitz die Schulen, welche zu Ende des Jahres zusammen 548 Schüler zählten, wurden bis auf diejenige zu Merseburg, von Vereinen unterhalten, zum Theil unter Unterstützung des Staates und der Stadt.

Von dem umfangreichen statistischen Materiale des Berichts mögen hier zunächst die auf den Städten Delitzsch, Giesebau, Halle a. S., Merseburg, Naumburg, Weißenfels und Zeitz die Schulen, welche zu Ende des Jahres zusammen 548 Schüler zählten, wurden bis auf diejenige zu Merseburg, von Vereinen unterhalten, zum Theil unter Unterstützung des Staates und der Stadt.

Die Zahl der Postanmeldungen und 3171 Postauftragsbriefe ein. Im Postanmeldebezirk wurden 4 921 321 Mk. eingezahlt (abgezahlt) und 2 815 126 Mk. ausgezahlt (angefommene Sendungen). An Telegrammen wurden 16 515 Stück aufgegeben während 16 064 Stück eingelaufen. Die Zahl der von der Postanstalt (als Verlagsort) abgesetzten Zeitungszahlen betrug 614 927 Stück. Die Einnahmen an Post- und Telegraphengebühren betragen 180 499 Mk. An Einnahmen aus dem Verkauf von Briefstempelmarken waren 2517 Mk. zu verzeichnen. Für die Erleichterung des Verkehrs mit dem Publikum waren 6 amtliche Verkaufsstellen für Postverzeichnisse und 33 Briefstellen in Benutzung.

An Junungen bestanden in Merseburg zu Ende des Jahres 1897 18 (1896 18) Stück mit 451 (456) Mitgliedern, welche 589 Gesellen und 301 Lehrlinge beschäftigten; im Jahre 1897 wurden 7 Meister und 109 Gesellenprüfungen abgehalten. An Gewerbeerleichterungen gelangten in der Stadt Merseburg 28 Fälle zur Verhandlung, von denen 12 von Arbeitgebern, 16 von Arbeitnehmern angelegt waren. Von diesen Streitigkeiten erledigten sich durch Jurisdiction 2, Vergleich 25, Zurückweisung wegen Unzuständigkeit 1. Die Streitigkeiten betrafen Lohnunterschiede in 1 Falle, die Zeit des Austrittes in 15, Herausgabe von Sachen in 10, Anstellung eines Zeugnisses in 2 Fällen.

Die Zahl der Landwirthvereine betrug Ende 1897 (auschl. der landwirthschaftlichen und Handwerker-Vereinigungen) 58, darunter befanden sich solche in Lauchstädt, Schafstädt, Niedereichstedt.

In Bezug auf die gerichtlichen Concursverfahren mag erwähnt werden, daß zu den bei dem königlichen Amtsgericht zu Merseburg zu den Anfang des Jahres anhängigen 5 Verfahren im Laufe des Jahres 4 neu hinzutraten; davon wurden erledigt durch Schlußvertheilung 5, auf andere Art 2, jedoch am Ende des Jahres 1 über- und 1 diesjähriger Concurs anhängig blieben.

Schließlich mag noch erwähnt werden, daß der Kreis Merseburg in Gemeinschaft mit dem Stadtkreis Halle und dem Saalkreis den I. (von 9) Wahlbezirk der Handelskammer bildet; derselbe entfiel 13 Mitglieder. Gegenwärtig vertritt den Kreis Merseburg Herr Stadtrat Hugo Eichhorn, der seit seiner am 5. Dezember 1881 erfolgten Wahl der Kammer ununterbrochen angehört hat.

Die umfangreichen Erhebungen, die von der Handelskammer über die Lage des Klein-

Sich empfehle meine vorzüglichen

Weiß- und Rothweine
im Ansfickel von 1/4 Liter an.
à Lit. 1,20 Mk., 1/2 Lit. 0,30 Mk.
Bei Abnahme von 10 Litern
billiger.

Ch. Sausser,
zum goldenen Löwen, Neumarkt.

Aeternol
gehört der
praktischen Hausfrau
Keine Butter wird ranzig,
kein Ei wird schlecht,
kein Brot verdirbt,
kein Gemüse wird sauer,
alles bleibt frisch und schmackhaft
erhalten, wenn es richtig mit Aeternol
behandelt ist.
v. Kobbe's Aeternol kostet mit Ge-
brauchsanweisung 50 Pfr. pr. Flasche bei

Wihl. Kiesel, Adler-Drogerie,
Merseburg a. S., Rossmarkt 3 u. Estenplan.

Strom-Bad
von **Robert Sternberg,**
Wasser-Wärme 170°

Rattentag
vom 1. bis 31. Juli

ist bei anstehendem täglich neuere Tiere, Katzen
und Mäuse (süß und scharf) zu haben, sowie die
Wespen, Honigbienen und Gerichte (süßlich) zu
haben à 50 Pfr. und 1 Mk.

Depot: **Paul Berger, Drogerie.**

ff. neue marinirte Feringe,
ff. neue Kollmöpfe,
ff. neue saure Gurken
empfeht

Otto Classe,
Schmalstraße.

Germanische Fischhandlung.
Frisch auf Eis
Schellfisch,
Schollen,
Eeebecht,
Kieler Büdinge, Pommer'sche
Büdinge, Flundern, Spid-Nale,
Geräuch. Schellfisch, Lachs-
heringe, ff. Ranzschals, neue
ff. Matjesheringe, Malta-
Kartoffeln, starken und schwachen
Aal in Gelée, ff. Caviar,
Citronen, Kollmöpfe,
empfeht

W. Krämer.
**Gelee-
und Conservengläser**
mit und ohne Verschluss empfiehlt
in allen Größen sehr preiswerth
August Perl,
Estenplan 2

**Deutsches
Bahnmeisterschule Arnstadt i. Th.**
Wegbau- u. Tiefbau-Schule.
Lehrjahrgang: 3 Semester: Staatl. Prüfungen.
Staatscommissar, Sem.-Anf. Nov. u. Mai
Director Rühl.

Achtung!
Gerrensohlen u. Abfälle Mk. 2,20,
Damensohlen u. Abfälle Mk. 1,50,
für Kinder billiger, aus nur gutem Kernen
leder gefertigt

die **Schuhbesohl-Anstalt**
von **E. Mende,**
Gelgrube 7. Gelgrube 7.

Die Obfektion
Merseburg

bei der ihre Mitglieder 2 verschiedene Fren-
den zur Benutzung anerkennen, durch welche
ein Mitgliedern möglich ist, das letzte
Darmen an Beeren und Früchten zu Wein,
entweder vor Geseck und Fruchtsäften zu
erwerben. Die Handhabung der Pressen ist
die denkbar einfachste und werden bei vor-
heriger Bestellung durch den Vereinsvorstand
Herrn **Heinrich Karl Teichmann,**
Halle'sche Straße Nr. 5, abgegeben, welche
zu den Handhabung auch die nötige Unter-
weisung enthält.



Ein großer Transport
Rühe mit Kälbern,
sowie tragende Kühe
und Färsen

stehen von Sonnabend den 30. d. M. ab sehr preis-
werth im Gasthof zur grünen Linde in Merse-
burg zum Verkauf.

Emil Rottkowsky.

**Die
Gartenlaube**
Illustrirtes Familienblatt.
Vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
Beliebte Artikel aus allen Wissensgebieten.
Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstablagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco
Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

**Wegen Aufgabe des
Fahrrad-Geschäfts**

Ausverkauf sämtlicher Fahrräder zum Selbstkostenpreis
unter Garantie.

Damenräder von Mk. 167,- an,
Herrenräder von Mk. 120,- an.

Wagner & Noack, Merseburg,
verl. Friedrichstraße 3.

Erdmann's Sportplatz.

Sonntag den 31. Juli, nachmittags 3 Uhr,
großes Sommer-Rad-Wettfahren.

Program:

1) Eröffnungsfahren 2000 m	4 Ehrenpreise.
2) Gmunterungsfahren 1500 m	4 "
3) Hauptfahren 3000 m	4 "
4) Dauerfahren 10000 m	4 "
5) 2 Kilometerfahren	5 "
6) Vorgabefahren 3000 m	4 "
7) Trostfahren 1500 m	3 "

120 Nennungen.
Preise der Plätze:
Tribüne 1,50 Mk.,
Mittelplatz 0,75 Mk.,
Ringplatz 0,30 Mk.
Militär auf allen Plätzen die Hälfte.

Habe mich als
Spezialarzt für
Ohren- und Nasenkrankheiten
in Halle a. S. niedergelassen.
Sprechstunden von 9-12 und
3-4.
Sonntags nur vormittags.
Dr. med. Karl Herschel,
Kleinschmieden 3.

Wer an **Epilepsie** (Fallstich
Krämpfen)
an anderen nervösen Zuständen leidet, ver-
lange Broschüre darüber. Erhältlich gratis
und franco durch die **Schwaben-Apothek,**
Pfeanfurt a. W. H. 611318

Rollschuh-Club.
Deute Abend Übungsstunde.

Bürger-Bejaungverein.
Mittwoch 1/3 Uhr
Reichskrone.

Casino.

Donnerstag den 28. Juli 1898,
abends 8 Uhr,

6. u. letztes Sommer-
Abonnements-Concert,

ausgeführt vom Trompetercorps
des Thir. Inf.-Regiments Nr. 12
unter persönlicher Leitung seines
Stabstrompeters **H. H. Peln.**

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei der
Herrn **K. Semide,** Cigarrenhandlung, Bahnhofs-
straße, Heine Ritterstr. **G. Geier** (vormals
H. Biele), Cigarrenhandlung, Burgstraße, und
bei den Herren Kaufleuten **E. Wolff,** Post-
markt, **Wegel,** Domplatz, **Rundt,** Unter-
altenburg.

Entrée an der Kasse 40 Pf.
Peln. Urlass.

Bei ungünstiger Witterung
findet das Concert im Saale statt.

„Livoli“ Sommertheater,
Merseburg.

Donnerstag den 28. Juli 1898
Benefiz für Ida Hild.
Gastspiel des Herrn Niesen.

Der Verschwander.
Vollständ. mit Anfang von Raimund.
Gastspielpreise.
Freitag den 29. Juli 1898

Im weissen Kössl.
Gastspielpreise.

Gemeinschafts-Conferenz
der Gemeinschaftskreise von Halle,
Leipzig, Merseburg

in **Merseburg**
Sonntag den 31. Juli,
Nachmittag präcise 4 Uhr,
im großen Saale des **Schlossgartenlaubs**
(Eingang Mühlberg).

Ansprachen halten **Kaiser Simja** Halle,
Rathor **Burkiger-Leipzig** u. A.
Alle Glieder unserer Gemeinden werden
herzlich eingeladen.

N. A.: Rathor Vornhof, Hilspreibiger,
Vorgen Donnerstag

hausgeschlagene Buch.
Carl Tauch.

Ein Pausbursche
sodort gesucht. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Alge-
meine Balanz-Liste“.
W. Girsh's Verlag, Mannheim.
Suche sofort

1-2 Lehrlinge.
L. Neumayer, Steinbühlhauer,
Mehlgasse Nr. 6.

Ein gewandter Schreiber,
nicht unter 18 Jahren, wird für das
Comptoir eines industriellen Unternehmens
zum sofortigen Eintritt gesucht. Demselben
ist Gelegenheit geboten, sich als Kaufmann
auszubilden. Bewerbungen schreiben unter
„Schreiber“ befördert die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung,
bestehend aus Wohn- und Schlafzimmern,
Küche und Badstube, wird der 1. Oct.
von kinderlosen ruhigen Leuten zu
mieten gesucht. Off. nebst Preis-
gabe unter E 93 an die Exped. d.
Bl. erbeten.

Ordentl. erf. Dienstmädchen
von ca. 17 Jahren (Anfangslohn 38 Thlr.)
zum 1. August gesucht von
Oberlehrer Koch, Auerbach i. Voigtland.

Zum 1. August wird eine zuverlässige
Aufwartung
gesucht. **Gothaerstraße 7 III.**

Ein junges Mädchen im letzten Schritte
zu werden. Sicheres Verdiensten werden
gesucht. Zu erfragen **Wagnerstraße 8.**

Mädchen
zum Federnputzen und zur Erlernung
einer sehr leichten Fabrication werden
her sofort gesucht. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Wegen Verheirathung meines jetzigen suchte
zum 1. October ein älteres tüchtiges
Mädchen,
welches gut bürgerlich kocht und etwas Haus-
arbeit mit übernimmt.

Selma Dobkowitz.

Aufforderung.

Diejenige Person, welche mir am Sonntag
den 24. d. M., abends, im Casino meinen
Hut gestohlen hat, fordere ich auf, selbigen
binnen 3 Tagen **Schmalstraße 6** abzu-
geben, widrigenfalls ich denselben gerichtlich
verlangen werde, da er von den unmissenden
Personen erkannt worden ist.

Ernst Seibicke.

Eine Brille im Futteral
verloren. Gegen Finderlohn abzugeben
Dom 14, eine Treppe hoch.

Meinen Kollegen gebe ich bekannt,
daß der **Maurer Streif** in
noch nicht aufgehoben ist. Wer hier her
kommt, fällt herein. (62267.)
Ein bereingefallener Maurer.

Hierzu eine Beilage.

bäder. Große Schaaren munterer Kinder beleben die Promenaden und Spielplätze an den Gradirwerken. Die Wirkung der Soolbäder, verbunden mit günstiger Inbathung, wird wohl nur selten guten Erfolg vermessen lassen.

8 Freiburg, 25. Juli. Bei dem nächsten Jahr in Freiburg stattfindenden deutschen Turntage wird wahrscheinlich auch die Feier der Grundsteinlegung zum Jahnmuseum hier selbst verbunden sein. Das Jahnmuseum zählt bereits 438 Nummern und ist so überfüllt, daß die Notwendigkeit eines Neubaus sich immer dringender zeigt. Die bis jetzt für den Bau eingegangenen bzw. zugelegten Beträge belaufen sich auf ungefähre 4000 M. Durch einen besonderen Anruf an die deutschen Städte, die den turnerischen Bestrebungen bisher ihre Sympathien entgegengebracht haben, hofft man das Unternehmen ganz besonders zu fördern. In entgegenkommender Weise hat auch Herr Architekt Weidebach-Reinzig, der Erbauer der Erinnerungsturnhalle in Freiburg, seine Kräfte wieder zur Verfügung gestellt.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 27. Juli. Vorwiegend wolfig bis trübe, etwas wärmer, Regenfälle. Stellenweise Gewitter.

Gerechtigkeitsverhandlungen.

— Raumburg, 22. Juli. Eine ganze Familie, Mutter und Väter, Tante und Nichten, fanden gestern vor der biesigen Strafammer, um unter Strömen von Tränen ihre Urtheil zu empfangen. Das Mädchen Therese Beck aus Haras bei Weite hatte beim Kaufmann Köpfer in Göttingen gehoben, aber gleich von Beginn ihrer Dienstzeit an ihm nicht bloß in frecher Weise betrogen — der Mann vermißt Wäsche, Kleider, Jagarikel, Polentamen usw. im Werte von etwa 400 M. — sondern auch, als sie erkrankte, als Stellvertreterin für Schwester Marie gethan, die das Dickschindwerk weiter trieb, angeheilt von ihrer erkrankten Schwester und von deren Tante, der Schneiderin Frau Schlaraf aus Oberberedungen. Diese, sowie die Mutter der Mädchen waren auch der Schere an dem geschlossenen Gute schuldig. Therese erhielt 12, ihre Schwester Marie 3, die Mutter 9 und Frau Schlaraf 3 Monate Gefängnis.

— Weisau, 22. Juli. Die Strafammer beim Amtsgerichte Mühlhausen (Ehrh.) hat am 13. Mai den Wärdemeister Friedrich Emil Kaiser in Langenlitzka wegen Betruges zu einem Jahre Gefängnis und 2-jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Der Angeklagte betrieb seit langer Zeit in Langenlitzka eine Wärderei. Später richtete er neben auch ein Materialwaarengeschäft ein. Dieses wurde unter dem Namen seiner Mutter geführt und dann, als diese starb, unter dem Namen seiner Frau; später betrieb es K. unter seinem eigenen Namen. Am 16. Juli 1896, fünf Monate, bevor er das Materialwaarengeschäft übernahm, leistete K. den Offenbarungseid. Troppem bestellte er nach dieser Zeit noch viele Waaren, verfuhr aber fort, das er nicht Inhaber des Geschäftes sei, sondern in dem Namen der Mutter gehandelt habe. Die vom Angeklagten eingeleitete Revision wurde vom Oberreichsanwalt für begründet erklärt. In der Verhandlung vor dem Reichsgerichte wies dieser darauf hin, daß der Angeklagte nach den getroffenen Feststellungen in vielen der ihm zur Last gelegten Fälle nur in Bezugung verprochen habe, so weit es ihm möglich sei. Dazu liesse nicht die Verpflichtung einer fasslichen Ehefrau, durch die jemand in einen Verthum versetzt werden könne, der einen Vermögensschaden zur Folge haben müßte. Die Einrückung seines Zahlungsversprechens ist klar und verständlich gewesen und die Creditoren hätten danach ihre Maßnahmen treffen können. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache in die Berufungsinstanz.

— Ein für die Nachbarn sehr beachtenswerthes Urtheil fällt am Donnerstag in Mannheim in der Strafkammer. Ein in der Seidfabrik in Madarau angestellter junger Däne, Karl Knudsen aus Vösten, fuhr kürzlich von Madarau am Nord nach Mannheim, wobei er die Lenktauge freiließ und die Urne übereinanderließ. In der Nähe der Hofbahnbrücke stieß er mit dem ebenfalls nach dem Fabrikarbeiter Madarau zu der, der einen Wagen nach links hätte ausweichen müssen, so unglücklich zusammen, daß Wunder löplicher fürzte und Verletzungen davontrug, die ihn 17 Tage arbeitsunfähig machten. Das Reichsgericht, vor das Knudsen wegen fahrlässiger Körperverletzung citirt wurde, erkannte auf Freisprechung, da Wunder, indem er, wenn auch nachgebungen, links auswich, selbst den Unfall herbeigeführt habe. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Erkenntnis Berufung ein. Auf Grund der heute wiederholten Vernehmung gemau die Berufung in Bezug auf die Lenktauge, daß der Unfall nicht passiv war, wenn Knudsen nicht freihändig gefahren wäre, sondern die Lenktauge in den Händen gehabt und so im Moment der Begegnung die Verthaltung über sein Rad befehlen hätte. Das Gericht sprach demgemäß gegen Knudsen eine Geldstrafe von 50 M. und 10 Tage Gefängnis aus und legte ihm die nicht unbedeutenden Kosten beider Instanzen auf.

Vermischtes.

* (Ein heftiges Erdbeben) fand in der Nacht zum Sonntag in Göttingen statt; zu Conceration und Zerschlagung führten viele Häuser ein, andere wurden beschädigt. Die Einwohner verbrachten die Nacht auf den Straßen und Plätzen. Telegraphendrähte und Drahle anderer elektrischen Leitungen wurden abgerissen. Am Sonntag Nachmittag trat ein weiteres heftiger Erdbeben ein.

* (Ein für die Baerer Wirthebesturm) hat Mitte der vorigen Woche in der ganzen Gegend von Bismarck (Hrten) große Verwüstungen angerichtet. Schon gegen Sonnenuntergang umwölkte sich am Dienstag die Sonne und das Meer begann unruhig zu werden. Von allen

Seiten kamen Segelstöße und Kähnebocken schlaunig herbei, um in der Nacht von Salobre Zuflucht zu suchen. Bis gegen 11 Uhr kamen das Wetter günstig veränderlich zu werden, aber dem Sturm immer näher, und die gelagerten sich aufeinander folgenden Blitze erschellten Wasser und Land aufs Schauerlichste. Auf einmal, wie mit einem Schlage kam der Wirbelwind peisend und leuchtend her, riss die Schiffstau vom Steinnolde weg, lösterte die Fahrgänge an den Strand, entwarferte die ältesten Eichen, Ulmen- und Mandelbäume und vernichtete die Hochhäuser. Umhüllte nur einige Minuten, aber während dieser konnte man glauben, daß die Welt untergegangen werde. Das einame Postmeisterhaus auf Salobre, das auf festem Grund erbaut ist, warnte und ätzerte; die Thüren fielen von selbst auf und zu, obwohl alle Läden und Fenster fest verschlossen waren, die Bilder an den Wänden schaukelten penalarlig hin und her. Gegen 1/2 Uhr wurde hier angefallen an der fest verriegelten Hausthür gepoßt. Es waren Schiffbrüchige und Matrosen, die am Ufer Leben zu retten, ins Meer gebrungen und ans Land gekommen waren. Man boten sie am Ufer und trodne Kleider. „Schiff und Segel sind verloren, aber das Leben haben wir uns gerettet!“ schrien die armen Teufel. Aber auch auf besseren Epochen legte es nicht. Die Sommerhause, die auf Salobre wohnten, hatten sich aus ihren wankenden Zimmern in die Gasse der „W.“ geschickt. Die W. löste die Herzen, aber alle Augenblicke wurden wie funderbare Leiden von den großen Blitzen beledet. Da sah man, wie die Eichen ätzerten und weinten, die Andern müde gelöst den Dingen entgegenliefen, die kommen sollten, und Alle hielten sich kramphig umschlungen, was ihnen irgend lösbar war: Kinder, Eisenketten, Violinfaseln und Gelbstücken. Erst gegen 2 Uhr morgens konnte sich die kleine Gesellschaft heimlich zu den Fegern.

* (Von einem Steinwurf getödtet.) Bei der Verreise in der Georgenburger Forst in Thüringen hatte sich kürzlich nach der „Danz. Ztg.“ eine Frau von ihrem vierjährigen Söhnchen auf eine weitere Entfernung getrennt. Als sie auf das jämmerliche Geschrei des Kindes an dem früheren Platz zurückkehrte, sah sie die Frau ein furchtbares Ansehen. Das Kind war von einem furchtbar großen Steinwurf angeziffen und auf's Kopf zugerichtet worden. Erst durch die Hilfe mehrerer anderer Frauen gelang es, den Nottod zu überwinden und zu tödnen. Die Verletzungen des Kindes waren aber so groß, daß der Knabe auf dem Heimwege in den Armen seiner Mutter den Geist aufgab.

* (Ein Greis als dreifache Mörder.) Das Schmeigeld zu Troyes verurtheilte den neunundachtzigjährigen Eigenthümer Damaiseau, der 25 Jahre lang Bürgermeister von Nantouville gewesen war, wegen dreifachen Mordes, begangen an seinem Schwiegersohn, seiner Tochter und beider Sohn, gegen sein Tode. Damaiseau hatte die drei an einem Sonntag Abend in ihrer Wohnung überfallen und nach einander mit Revolverkugeln getödtet. Der Vater des Schwiegersohns wurde ebenfalls verurtheilt. Der Mörder gelang an seinen Opfern mit größter Kaltblütigkeit seine That und hatte auch vor dem schmerzhaften Tode keine andere Antwort auf die Fragen des Richters als: „Sie sollen nicht verurtheilt.“ Sein Schwiegersohn hatte nämlich, berichtet die „Straßb. Post“, nach dem Tode der Frau Damaiseau beantragt, sein überhäubtes Anwesen zu verkaufen, damit er zu seiner Verthaltung käme.

* (Wegen Unterschlagung) von tausend Mark sozialistischer Parteigelder ist in Bremen der Schuldverordnete Herr ... verurtheilt worden.

* (Erhängt hat sich dieser Tage auf dem Spießer des eiterlichen Hauses, angeblich deshalb, weil ihm von seinem Vater ein nach seiner Ansicht unzureichendes Taschengeld verabsolgt worden war.

* (Der Khebie von Egypten) Abbas Pascha hat in Berlin nach dem „Berl. Loc.-Anz.“ im freuzigen Jacopino bis Sonntag Abend geblieben. Seine der in der Verhandlung kommenden Schichten, auch nicht die türkische Hofschicht, ist hieron unterrichtet worden. Er legte sich mit seinem Kammerdiener in das Hotel Royal in der Wilhelmstraße, er unter dem Namen „Germann“ absteig. Am Sonntag Vormittag ließ sich Herr „Germann“ eine Cavouge besorgen, um dem Aufzehen der Wache im königlichen Schloße beizuwohnen; später dinstete er in einem ersten Restaurant unter dem Namen „H.“ aus. Welle sprach er nur französisch, als ich ihn bei dem Eintritt in den Saal begleitete, besorgte er dies selbst in deutscher Sprache. Mit der Wache ausgeprägt verließ er dann Berlin, um sich nach Paris zu begeben.

* (Verhaftung und Verurteilung.) Von einer Patrouille des 1. Seebataillons wurde am Sonntag Abend nach 11 Uhr in Kiel ein Mann von der Wache des 1. Mann der Schiffsartillerie (aus Hamburg gebürtig) verhaftet. Als der Arrestant bei der Schiffsartillerie abgeliefert werden sollte, ergriff er die Flucht und landete nach dem Hafen zu entkommen. Da er der Aufforderung des Patrouillenführers nicht Folge leistete, wurden nach der „Post. Ztg.“ zwei Schiffe geuert, die den Mann im Unterfeld und Oberfeldern verurtheilten. Nachdem dem Vertheten auf der Wache ein Vorherband angelegt war, wurde er in das Marine-Hospital transportirt. Der Mann soll verhaftet worden sein, weil er sich gegen den militärischen Geist vergangen.

* (Eine sensationelle Confrontation) Der in Mühlhausen i. E. verhaftete und am Frankfurter angelegte Mörder Schneider wurde gestern in der Morgue zu Paris mit der Leiche der von ihm erdrosselten Frau Leprince konfrontirt. Schneider, der mittelst eines Finkens aus dem Gefängnisse La Sante abgeholt wurde und sich während der Fahrt für gefährlich zeigte, wurde plötzlich schweigend, als der Wagen vor der Morgue hielt, die in einem Tuche bedeckte Leiche der Ermordeten lag, und der Gehf der Geheimpolizei entseufte mit einem Nud das Tuch. Schneider wich entsetzt zurück, fiel auf die Knie, stammelte „Pardon, Madame“ und bekam berartige heftige Krämpfe, daß er bald darauf bewußtlos zusammenstürzte. Es wurde eine Wache herbeigeholt, die dem Gerichtsarzt gelang, Schneider zum Bewußtsein zu bringen. Allein er wollte dann keine Stunde länger in der Nähe der Leiche bleiben, vor der er zitterte. Man brachte in ihn einen Nebenmal, wo er mit voll unvernehmlicher Stimme seine Verthaltung gestand. Er behauptete, daß er ziemlich angebeutert von den verurtheilten Gängen, die er zu belogren gehabt, zurück gebracht wäre, und hat seine Probesten, die ihn für sich gerechtfertigt, Streit angehängt, in dessen Verlauf er sie mit dem Fragmenten der Himmelskugeln erdrosselte.

Er bestreitet auf das Entschiedenste, Frau Leprince mit den Händen erdrosselt zu haben, wie man nach den am Halle konstatirten Spuren vermuthete, konnte aber nicht dazu gezwungen werden, die Leiche nochmals zu befechten. Schneider mußte mangelsfeld mit Wasserwasser gelabt werden, da die Gerichtsbeamten jeden Augenblick einen neuen Ohnmachtsanfall gemähten, der nach der Befestigung des Arztes zu einer Gehirnerschütterung geführt hätte. Deshalb wurde das Verhör bald erldigt und der Akt beauftragt, die Leiche der Frau Leprince an den mit Blut unterlaufenen Stellen am Halle zu unterlegen. Schneider wurde bald tot nach dem Gefängnisse zurückgeführt.

* (Das Telephon) ist schon wieder einmal zur Verübung eines dreifachen Schwindels benutzt worden, indem einer der beauftragte Sojournier der Friedrichstadt von Berlin am Schindlachen im Werte von über 2000 Mark gestreift ist. Im Laden des genannten Juweliers erschien ein sein geleiteter Herr, um angeblich im Auftrage einer hochangesehenen, im Fiergartenviertel wohnenden Familie, die schon früher zu den Kunden der Firma gehört, Verlobungsringe auszuwählen. Da die Verlobung der Tochter seiner Familie in den Beitungen des Tages angezeigt gewesen war, erschien der Auftrag vollständig glaubhaft. Der Herr wählte acht mit Brillanten, Perlen und farbigen Gesteinen besetzte Ringe im Werth von je 200—300 M. aus und bat, die acht Ringe der Familie zur definitiven Verlobung zu lassen. Als der Diener des Juweliers bei der Familie erschien, waren die Verlobungen noch in Anbahnung, der für die Verlobung bestimmten Zeit nicht ausgehen und der Diener ließ das Paket mit den acht Ringen gegen Quittung zurück mit der Bemerkung, daß er die nicht gemählten Ringe nach 6 Stunden wieder abholen werde. Kaum hatte der Geschäftsherr das Haus verlassen, als den noch immer allein anwesenden Diensthofen der Familie der Diener die Wohnung anging, daß ein Paket mit Ringen bei ihnen falsch abgegeben ist und in Folge dessen sofort wieder abgeholt werden solle. Alsobald erschien denn auch ein anderer „Geschäftsherr“, dem die überbrachten Diensthofen, obgleich er die ausgeleitete Quittung nicht bei sich führte, vertrauensselig die Ringe ausshändigen. Als nach 6 Stunden der wirkliche Diener bei der Familie erschien, stellte sich der Schwindel heraus.

* (Das ungarische Infanterieregiment „Kaiser Wilhelm“) in Großwarden feierte am Sonntag sein 100-jähriges Jubiläum. Als Vertreter des Deutschen Kaisers war Oberst v. Schwarzgloppen erschienen. Kardinal Schönbauer celebrierte die Messe und veranfaltete ein Festbankett, bei dem nach dem Antrittspruch des Kardinals an den König der Oesterreichs mit einem Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm antwortete. Kaiser Wilhelm beglückwünschte telegraphisch sein Regiment, das eine so glänzende Vergangenheit besitze. Er hat an das Regiment zahlreiche Auszeichnungen verliehen und dem Oberst Strödy einen hohen Orden Sabel gelandt.

* (Radeblau.) Velocipedistisch nach Mathisson-Verboten.

Ein Mann trampelt den Freund im Frühlingsgarten Auf dem leiblich höchst angenehmen Takt. Rechts geht lapp! ich, geht lapp! ich links hinder — Radeblau!

In den Höfen des Pumps, in heller Floufe Platterk löst du daher auf Ppppfffligen, Schweiß verliert mit Rauch des blühenden Senges — Radeblau!

Hansknacht wechelt und Dienstmadam ameisend Miste, Straßenbrüder durd's Loch im Jause blinzeln, Riechend flüchert er rings; Ob er sie einholt? — Radeblau!

Wald, o Wunder, den sanften Hügel abwärts Plagt der Gummi und — Hafs! — dann liegt' ich unten, Deutsch schimmert auf jedem Baum Fiedeln: — Radeblau! (M.)

Militärisches.

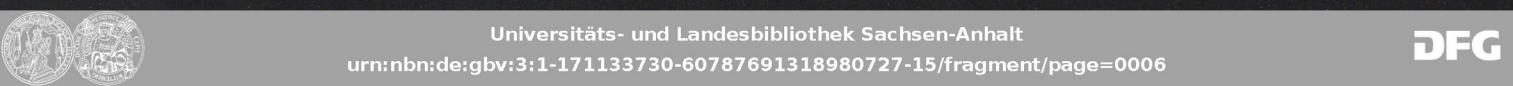
* England. Es war schon seit längerer Zeit bekannt, daß das britische Kabinet die englische Regierung veranlassen werden, daß erst fürzlich vom Parlament angenommenes Flottenprogramm neuerdings zu erneuern. Am Sonntag sind nun im Unterhause vom Lord der Admiralität Colchen die Pläne der Regierung entwidet worden. Bei Verlegung einer Nachtragforderung von 160 Millionen Mark gab er einen Ueberblick über den Stand der wirplichstigen Vorlage, mit welcher die Admiralität gute Fortschritte gemacht habe, obwohl die Arbeiten und Schiffe veranlassen die gewöhnliche Schnelligkeit etwas gekemmt hätten. Colchen veranlassen die Flotte von 160 Millionen Mark gab er einen Ueberblick über den Stand der wirplichstigen Vorlage, mit welcher die Admiralität gute Fortschritte gemacht habe, obwohl die Arbeiten und Schiffe veranlassen die gewöhnliche Schnelligkeit etwas gekemmt hätten. Colchen veranlassen die Flotte von 160 Millionen Mark gab er einen Ueberblick über den Stand der wirplichstigen Vorlage, mit welcher die Admiralität gute Fortschritte gemacht habe, obwohl die Arbeiten und Schiffe veranlassen die gewöhnliche Schnelligkeit etwas gekemmt hätten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. (S. T. B.) Der Kaiser hat der Gemeinde Bürgel in der Provinz Slesien-Masau ein Obadengeschenk von 10000 M. zum Neubau eines Schulhauses gemacht. — Wie aus München gemeldet wird, wurde die letzte Nummer der humoristischen Wochenschrift „Der Pfiffikus“ wegen Beleidigung des Kaisers konfiszirt.

Coburg, 26. Juli. (S. T. B.) Der Zar trifft Anfang Herbst zur Abhaltung von Jagden auf Jagdschloß Dershof ein.

London, 26. Juli. (S. T. B.) Die spanischen Besetzungen von Guanantamo und Caimanera haben sich den Unionsstruppen jetzt ebenfalls ergeben.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtzinger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 173.

Mittwoch den 27. Juli.

1898.

Für die Monate August und September
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 Pfg. resp. 84 Pfg. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Auf Kuba ist den Amerikanern eine neue
Landung gelungen. Am Sonntag landeten ameri-
kanische Truppen bei Tayabacoa und haben,
unterstützt durch zahlreiche Scharen Aufständischer,
Tunas de Baza eingeschlossen, zu dessen Angriff
sie sich rüsten.

Ein Theil des amerikanischen Geschwaders hat
sich gegen Cigara gewandt; dort hat bereits ein
Kampf stattgefunden. Zahlreiche Scharen Auf-
ständischer griffen den Hafenort Cigara an, welchen
die kleine Garnison nach tapferer Verteidigung
räumen mußte. Die Gesamtzahl der bei
Manzanillo gelandeten Amerikaner beträgt
18000. Die Garnison ist bereit, den Platz zu
vertheidigen.

Ueber das Treffen in der Bucht von Nipe
werden folgende Einzelheiten bekannt: Die zwei
Forts am Eingang in den Hafen leisteten nur ge-
ringes Widerstand, aber der Kreuzer „Jorge
Juan“ und ein auf einem Hügel gelegenes Fort in
der Nähe der Stadt Mayari erwiderten einige
Zeit lang in nachdrücklicher Weise das amerikanische
Feuer. Die „Jorge Juan“, die von vier ameri-
kanischen Schiffen umzingelt wurde, welche sie
fortwährend mit einem heftigen Geschützfeuer über-
schütteten, war vollständig geschichtsunfähig geworden
und sank in 20 Minuten. Bald darauf platzen
zwei amerikanische Bomben in dem Fort von
Mayari, welches darauf die weiße Flagge hieß.
Boote, welche von den amerikanischen Schiffen ab-
gelassen wurden, ermittelten, daß der Bug der
„Jorge Juan“ offenbar von der Mannschaft, ehe
sie das Schiff verließen, zerrümmert worden war.
Der Hafen war mit einer großen Anzahl von
Minen versehen. Eine Mine explodirte 100 Yards
vom Bug der „Tepeta“, eine andere 200 Yards
von ihrem Heck. Als Sampson den Befehl zum
Angriff gab, beachichtigte er, Nipe zum Ausgangs-
punkt der Angriffsbewegungen gegen Porto Rico
zu machen; aber diese Absicht ist vermutlich wieder
aufgegeben worden.

Auf Porto Rico werden einer Depesche aus
Sankt Thomas zufolge von spanischer Seite große
Vorbereitungen getroffen, um dem Angriff der
Amerikaner zu widerstehen. Die gesammte für
Porto Rico bestimmte Truppenmacht der
Amerikaner wird auf 40000 Mann geschätzt.
Näher 5000 Mann mit 1000 Pferden werden
New Port News am Montag verlassen. Das
ganze erste Corps, welches in Chiamaंगा mobil
gemacht worden ist, wird in der nächsten Woche
über New Port News abdrücken mit Ausnahme von
zwei Brigaden, die sich schon auf dem Marsche
befinden. General Miles wird, wie es heißt, in
Guantica an der Südküste der Insel landen, wo er
300 Eingeborene treffen wird, um mit denen ge-
meinjam zu operieren. Letzteren sind von den
Vereinigten Staaten bereits Waffen und Munition
geschickt worden. Miles wird sich dann nach Ponce
und von dort mit der Eisenbahn nach der Haupt-
stadt San Juan begeben. Eine zweite Abtheilung,
welche bereits vor zwei Tagen von den Vereinigten
Staaten aufgebracht ist, wird an der Nordküste
bei Pajardo landen; eine dritte, welche unverzüglich
abdrückt, an der Nordküste. Der Secretär des
Kriegsdepartements Alger ließ bereits eine große

Anzahl von Schlepsschiffen und Transportschiffen
nach Porto Rico abgehen, welche mit Kränen und
anderen Werkzeugen zum Lösen der Schiffe und
zu der Anlage von Brücken, Dämmen und Docks
dienen sollen.

Wie Mac Kinley über das weitere Vor-
gehen der Amerikaner denkt, glaubt der
New-Yorker „Herald“ mittheilen zu können. Ihm
wird von seinem Washingtoner Correspondenten
gemeldet, Mac Kinley werde die Idee der Bestim-
mung irgend einer der Kanarischen Inseln nicht
zulassen, selbst nicht, wenn eine solche Insel nur als
Operationsbasis gegen Spanien dienen solle. Mac
Kinley trage kein Verlangen danach, sich mit
weiteren, nicht mühsenswerten Bestellungen zu be-
lasten, und wolle Europa nicht den Eindruck
machen, als ob die Vereinigten Staaten dahin streben,
sich eine Basis zu sichern, von der aus sie gegen
Europa operieren könnten.

Ueber die Friedensverhandlungen ver-
lautet, daß die spanische Regierung fortgesetzt be-
müht ist, eine Verständigung zu erzielen, daß die
Arbeit der Diplomatie aber nicht recht vorwärts
kommt, da sich das Washingtoner Kabinet zu
anspruchsvoll zeigt, weil es offenbar erst die Ein-
nahme Manila's und Portoricos abwarten will.

In Madrid hatte General Polavieja mit
der Königin-Regentin eine längere Unter-
redung, über die inoffiziellen strengsten Stillschweigen
beobachtet wird. Der Ministerrath beschloß,
die gegenwärtige Censur aufrecht zu erhalten. In
der Sitzung des Ministerraths erklärte der Marine-
minister, daß das Gericht, Cervera wolle nach
Vermeidung des Krieges in den Vereinigten Staaten
verbleiben, ungebührlich sei. Der Staatsrath be-
nachrichtigte die Regierung, jeder ausländische
Besitzer von Wertpapieren der öffentlichen
Schuld könne die Zinsen im Auslande einziehen,
ohne Unterschied, ob er seinen Wohnsitz in Spanien
oder im Auslande habe.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische
Ministerpräsident ist am Sonntagabend
nach Wien zurückgekehrt. Er wird sich
mit dem Kaiser über die Angelegenheiten
des Balkans unterhalten. Die Regierung
erwartet, daß die Verhandlungen über
den Balkan in nächster Zeit zu einem
Abschluß kommen werden. Die Regierung
hat beschlossen, die Truppen an der
Grenze zu verbleiben lassen. Die
Regierung hat beschlossen, die Truppen
an der Grenze zu verbleiben lassen.
Die Regierung hat beschlossen, die Truppen
an der Grenze zu verbleiben lassen.

Baron Banffy habe auf seine diesbezügliche Er-
klärung im ungarischen Reichstage hingewiesen und
erklärt, daß er im Falle, daß der Monarch die
Unterbreitung des Grafen Thun gutheißen würde
genötigt wäre, seine Demission zu geben. In
maßgebenden österreichischen Kreisen halte man die
Demission Baron Banffys für unvermeidlich,
glaube aber, daß derselbe zur Reu-
bildung des Cabinets berufen werden würde.

Frankreich. Die Untersuchung gegen
Esterhazy und Picquart soll Ende dieser Woche
zum Abschluß kommen. Am Sonntag begab sich
Abvocat Labori in das Bureau des Untersuchungs-
richters Fabre, um Einsicht in die Picquart betref-
fenden Akten zu nehmen. — Der „Siecle“ beschuldigt
den Major du Paty du Clam in formeller Weise,
er sei durch Ertheilung von Rath Michoudiger
Esterhazy's gewesen bei der Abwendung der falschen
Telegramme an den Oberst Picquart und habe
Esterhazy das Dokument mit dem Afkanazug mit-
getheilt, welches dem Ministerium durch die Dame
mit dem Schleier zugefickt worden sei. Der „Siecle“
behauptet ferner kategorisch, Major du Paty du Clam
habe das Geheimniß der verschiedenen Untersuchungen
verrathen, um Esterhazy zu retten; du Paty du Clam
selbst habe einen falschen Speranza-Brief geschrieben;
du Paty du Clam sei selbst die verschleierte Dame
gewesen, welche Esterhazy das rettende Dokument
„Cassille de D.“ übergeben. Der „Siecle“
erklärt weiter, alles das sei den meisten Mitgliedern
des Kabinet's Brisson, wie auch denen des früheren
Kabinet's Melne bekannt. — Zum Briefe Björn-
sons über die Dreyfus-Angelegenheit
wird der „Köln. Ztg.“ offiziös aus Berlin ge-
schrieben: „Die in der Presse in Umlauf gelezte
Erzählung Björnsons in seinem Briefe an Jola von
angeblichen Aeußerungen des Reichskanzlers Fürsten
Hohenlohe über den Fall Dreyfus ist bis jetzt nicht
dementirt worden, weil nicht für möglich gehalten
wurde, daß derselben Glauben beigemessen werden
könnte. Nachdem aber die Sache noch weiter be-
sprochen wird, sind wir in der Lage zu erklären,
daß jene angeblichen Aeußerungen des
Reichskanzlers ihrem ganzen Inhalte
nach unwahr sind. Insbesondere wird wohl
Niemand, der den Reichskanzler kennt, für möglich
halten, daß derselbe eine so geschmacklose Aeußerung
wie die vom „Juden von Nazareth“ gethan haben
könnte.“

England. Das Befinden des Prinzen
von Wales macht bedrückende Fortschritte.
Lord Lister, der berühmte Chirurg, wurde zur
Verathung hinzugezogen. Das gebrochene Schien-
bein ist jetzt mittels der Röntgenstrahlen gründlich
untersucht worden. Die behandelnden Aerzte haben
die Frage, ob eine Operation vorgenommen
werden solle, sorgfältig und gründlich erwogen.
Nach Abwägung aller Umstände haben sie sich da-
gegen entschieden. Lord Lister hat dieser Ansicht
völlig beigegeben. Er war mit der eingeschlagenen
Behandlung ganz einverstanden. Die günstige
Lage der Enden des Knochenbruches rechtfertigte
diese Entscheidung.

Kreta. Die kretische Nationalversamm-
lung hat nunmehr den Vorschlägen der Admirale
betreffend die provisorische Verwaltung der
Insel zugestimmt. Gleichzeitig erklärte sie ihre
Bereitschaft, unter der Bedingung, daß die tür-
kischen Truppen Kreta verlassen, den Mohammedanern,
welche in das Innere des Landes auf ihre Besitzungen
zurückkehren, sicheres Geleit zu geben.

Südafrika. Der Volksraad des Dran-
zeistates wurde Sonntagabend geschlossen. Der
Präsident sagte in seiner Rede, die Ratifikation des
Zollvertrages mit dem Kapland und Natal
werde zu dem Guten führen, was man allgemein
erhoffe, nämlich zu einer föderal-Union. Er
vertraute, daß binnen Kurzem sämtliche südafrika-
nische Staaten dem Zollvereine beitreten werden.
Gensfo hoffe er eine weitere Einigung darin zu